Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 60 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Freitag den 27. April 1928 | 53. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Fürst Bismarck ist zum Nachfolger des nach Berlin versetzten Gesandtschaftsrates von Plessen an der Londoner deutschen Botschaft ernannt worden.

— Aus Frankreich wird ein neuer Temperatursturz gemeldet. In Remiremont ist die Temperatur auf sieben Grad unter Null gesunken.

— Wie gemeldet wird, wird das italienische Sondergericht zum Schutze des Staates gegen sechs der bei der Attentäter-Razzia in Mailand Verhafteten Anklage erheben.

— In der Nähe eines Flugfeldes zwischen Mailand und Turin stürzte der Flieger Oberstleutnant Pastore bei einem Probeflug ab und starb bald darauf an den erlittenen Verletzungen.

— Das spanische Hochseefischerboot „Goiseloserra", von dem seit vierzehn Tagen jede Nachricht fehlte, ist, wie jetzt bekannt wurde, am 14. d. Mts. gescheitert. 15 Mann haben dabei ihr Leben verloren. Sieben Leichen wurden an das Ufer gespült.

— Im Tale von Dawson (Australien) wurden weite Gebiete überschwemmt, wobei sieben Personen ertrunken sind und neun vermißt werden.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Nach dem jähen Rückfall in winterliche Temperaturen — die hoffentlich den Blüten keinen allzugroßen Schaden zufügten! — erleben wir jetzt das alljährliche Frühlingswunder: das Wiedererwachen der Natur mit all' seinen Reizen. Mit Sonnenschein und Himmelsbläue, mit „linden Lüften", Vogelsang und den vielen sonstigen Dingen, die zu einem deutschen Frühling gehören . . . Dazu will schlecht passen, daß wir jetzt auch mitten drin im Reichstagswahlkampf stehen. Aber das ist nun einmal so: am 20. Mai ist die Wahl. Trotz Lenzesstimmung und ihrem poetischen Drum und Dran geht die Politik ihren — ach wie prosaischen! — Alltagsweg: die Wahlaufrufe der Parteien erscheinen, die Kandidaten werden aufgestellt, Versammlungen abgehalten, Flugblätter verteilt usw. usw. Auch vor vier Jahren hatten wir eine Maiwahl. Der damals gewählte Reichstag war freilich nur von sehr kurzem Bestand. Schon im Dezember mußte abermals gewählt werden. Hoffentlich geht es jetzt nicht ebenso!

Bisher ist der Wahlkampf recht ruhig verlaufen. Mit Ausnahme von München, wo nationalsozialistische Parteianhänger den Außenminister Dr. Stresemann in einer Wahlversammlung niederschrien, so daß Rede und Versammlung vorzeitig abgebrochen werden mußten. Die vernünftigen Elemente aller Parteien werden derartige Ausschreitungen mißbilligen. Den Höhepunkt wird der Wahlkampf wohl erst in den letzten Tagen vor dem 20. Mai erreichen. Das Ersuchen des Reichsinnenministers v. Keudell an die Länderregierungen, den Roten Frontkämpferbund zu verbieten, war inzwischen Gegenstand der Beratungen des sogen. „Ueberwachungsausschusses" des Reichstags. Herausgekommen ist dabei nichts. Gar nichts. Man stritt sich zunächst über die Kompetenzen des Ausschusses, behandelte das Für und Wider bezüglich der Maßnahme, die Herr v. Keudell angeregt hatte — und lehnte dann alle gestellten Anträge — natürlich mit jeweils wechselnder Mehrheit — ab: einen Vertagungsantrag der Bayerischen Volkspartei, einen kommunistischen Antrag auf Aufhebung des Erlasses und einen Antrag des Zentrums und der Demokraten, der die Maßnahme des Reichsinnenministers zur Zeit für nicht zweckmäßig hält. Mit der Ablehnung all' dieser Anträge war die Arbeit des Ausschusses erledigt. Man denkt an das berühmte „Hornberger Schießen", das gerade so ausging. Nun hat der Staatsgerichtshof das Wort.

*

In Frankreich ist der erste Wahlgang der Kammerwahlen vorüber. Merkwürdig: liest man die französischen Blätter der Rechten, dann hat Herr Poincaré einen überwältigenden Sieg schon fest in der Tasche, die Blätter der Linken aber sprechen von seiner Niederlage, die sich schon jetzt zeige, die aber der zweite Wahlgang erst vollenden werde. Wer hat nun recht? Die Wahrheit ist, daß bei den Wahlen am letzten Sonntag die nationalistische Gruppe Marin einen starken Mandatszuwachs erhalten hat, daß aber im übrigen die Lage noch durchaus ungeklärt ist. Ueber 600 Abgeordnete sind zu wählen, in nur 180 Wahlkreisen aber fiel die Entscheidung schon am letzten Sonntag. In allen anderen ist ein zweiter Wahlgang nötig, weil keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit erhalten hat. An diesem zweiten Wahlgang können nach dem sogen. „romanischen Wahlverfahren" alle Kandidaten — ohne Rücksicht auf ihre Stimmenzahl — wieder teilnehmen und es können auch neue Kandidaten aufgestellt werden. Gewählt ist dann, wer die meisten Stimmen aufgebracht hat. Die Zeit zwischen dem ersten und zweiten Wahlgang ist natürlich zum Abschluß der verschiedenen Wahlbündnisse benützt worden. Am Sonntag werden sich im zweiten Wahlgang wohl in den meisten Bezirken die Kandidaten des „Kartells der Linken" — Bürgerlich-Radikale und Sozialisten — und die der Rechtsparteien gegenüberstehen. Damit sind für den Wähler klarere Verhältnisse geschaffen, als sie bei der ersten Wahl mit ihrer übergroßen Parteizersplitterung bestanden. Wer siegen wird, läßt sich heute noch nicht übersehen. Vom deutschen Standpunkt aus müssen wir der künftigen französischen Kammer eine Mehrheit wünschen, die allen gefährlichen außenpolitischen Experimenten abgeneigt ist! Sehr interessant sind übrigens die Wahlergebnisse im Elsaß. Dort haben die Autonomisten zum Entsetzen der Pariser Machthaber eine beträchtliche Stimmenzahl aufgebracht. So groß ist der Schrecken über diese Erfolge, daß jetzt sogar ein nationalistisch-sozialistisches Abkommen für den zweiten Wahlgang abgeschlossen wurde; man will damit verhindern, daß ein Autonomist in die französische Kammer einzieht. Ob's gelingen wird?

*

Der englische Schatzkanzler hat dem Unterhaus den Voranschlag für 1928 vorgelegt. Und dazu eine dreistündige Rede gehalten. Große, unheimlich große Zahlenreihen marschierten auf. Aber: trotz aller Schwierigkeiten, an denen es auch dem englischen Weltreich nicht fehlt, konnte Churchill auf die gesunde Basis der englischen Staatsfinanzen, die gut funktionierende britische Volkswirtschaft hinweisen. Der Etat ist ausgeglichen, die Kommunalsteuern werden ermäßigt werden, ein Schuldentilgungsdienst wird eingeführt, der in spätestens fünfzig Jahren die gesamte derzeitige Staatsschuld amortisiert . . . Glückliches England!

*

Dem amerikanischen Vorschlag auf Aechtung des Kriegs ist es bis jetzt in Europa nicht sonderlich gut gegangen. Frankreich hat ihn so zerzaust, daß nicht mehr viel von ihm übrig bleibt. Das würde den Franzosen so passen: man schließt angeblich einen Antikriegspakt, in Wirklichkeit aber bestätigt man den Versailler Vertrag und erkennt obendrein noch die militärischen Bündnisverträge an, die Frankreich mit den Staaten an der deutschen Ostgrenze geschlossen hat. Nein, so geht es wirklich nicht! Wir hoffen, daß Herr Kellogg baß erstaunt über das war, was die Franzosen aus seinem gut gemeinten Vorschlag gemacht haben. Und wir hoffen weiter, daß er die richtige Antwort auf die französischen Gegenvorschläge findet. Fast möchte man glauben, daß diese von Herrn Poincaré ausgehen, der, weil Briand krank ist, mehr als uns das erwünscht sein kann, im außenpolitischen Ressort herumfuhrwerkt. Bleibt nur zu hoffen, daß man in Amerika sich das nicht einfach gefallen läßt. Es scheint, daß die Franzosen etwas derartiges befürchten, denn die französische Presse spricht bereits von der Möglichkeit eines Antikriegspakts zwischen Amerika, England, Deutschland und Japan — also ohne Frankreich. Das wäre ja eine höchst interessante politische Kombination! Aber wird es Frankreich dahin kommen lassen? Deutschland kann es in Ruhe abwarten. Wir sind für den amerikanischen Vorschlag und gegen die französische Verschlimmbesserung. Mag nur der amerikanische Staatssekretär Kellogg, der Vater des Kriegsächtungsgedankens, sein Kind verteidigen!

Der deutsche Transozeanflug war ein Sieg der Menschen über die Elemente. Ebenso die Nordpolüberquerung des Amerikaners Wilkins. Aber die Erdbeben auf dem Balkan und in Kleinasien haben wieder gezeigt, wie klein und ohnmächtig der Mensch schließlich doch ist im Kampfe gegen die entfesselten Naturgewalten! In Griechenland wurde die Stadt Korinth völlig zerstört, Bulgarien wurde schwer heimgesucht, ebenso die Gegend von Smyrna in Kleinasien. Viele Tausende sind obdachlos geworden, ihr Heim ist ein Trümmerhaufen. „Die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand . . ."

England zum Antikriegspakt.

Eine Rede Lord Greys. — Der amerikanische Pakt mit dem Völkerbund vereinbar. — Bedenken gegen die Vorschläge Briands.

Lord Grey für Kelloggs Vorschlag.

Lord Grey hielt in einer Londoner Versammlung des Parlamentsausschusses für Völkerbundsfragen im Unterhaus einen Vortrag über „Die amerikanischen Friedensvorschläge", in dem er u. a. ausführte: Die Vereinigten Staaten haben weniger als jedes andere Land in der Welt vom Krieg zu fürchten und es ist sicher, daß alle Friedensvorschläge, die von ihnen kommen, eingegeben sind allein von dem Wunsch nach

Befriedung der Welt

und nicht durch irgend eine Absicht der Verfolgung besonderer amerikanischer Interessen. Die amerikanischen Vorschläge sind nicht im geringsten dem Völkerbund feindlich. Der erste Impuls beim Durchlesen des amerikanischen Entwurfes müßte der Wunsch sein, daß er

sofort unterzeichnet

wird. Weshalb besteht dann irgendwelches Zögern? Ich glaube, das hat seinen Grund darin, daß es uns widerstrebt, irgend etwas zu unterzeichnen, bis wir ganz sicher sind, was wir darunter zu verstehen haben, bis andere Mächte, die es unterzeichnen, auch sicher sind, daß sie wissen, was sie darunter verstehen, und daß wir alle sicher sind, daß wir dasselbe meinen. Solche zur Wahrung der Sicherheit dienenden Besorgnisse sind von der französischen Regierung betont worden, und wenn die angeregten Vorbehalte tatsächlich vorgeschlagen werden, so sind sie nicht Zweckverzögerung oder Verhinderung des Erfolges der amerikanischen Vorschläge. Ich glaube jedoch, daß die

französischen Vorschläge

die Schwierigkeiten in einer etwas extremen Gestalt darlegen und es erscheint nur, daß den Möglichkeiten, die sie in Aussicht nehmen, im voraus begegnet werden könnte, ohne eine lange Reihe von Vorbehalten.

Maßnahmen gegen Vertragsbrüchige.

Im weiteren Verlauf seiner Rede befaßte sich Lord Grey mit den Maßnahmen, die gegen einen Staat, der den Vertrag unterzeichnet hat, sich aber nicht daran hält, zu ergreifen wären. Lord Grey sagte darüber:

Die Frage, der ich Bedeutung beimesse, ist, welche Haltung nach der Unterzeichnung des Vertrages gegenüber irgendeiner Macht, die den von ihr unterzeichneten Vertrag bricht, angenommen werden soll. Ich glaube, daß die Vereinigten Staaten ganz folgerichtig dem zustimmen könnten, daß irgendeine Macht, die den Vertrag bricht, nicht länger zu den Vorteilen und dem Schutz, die der Vertrag gewährt, berechtigt sein soll, mit anderen Worten, daß die Teilhaber am Vertrage von allen Beschränkungen und Verpflichtungen des Vertrages gegenüber der Macht, die ihn bricht, befreit sein sollen.

Wenn Nationen, die Teilhaber am amerikanischen Vorschlag werden, freie Hand erhalten bezüglich ihrer Aktionen gegenüber jedem Land, das diesen Vertrag bricht, so werden sie freie Hand erhalten bezüglich aller Verletzungen des Locarno-Vertrages oder der Völkerbundssatzung. Ich glaube, daß dieser Zweck erreicht werden könnte nicht durch irgendeinen besonderen Vorbehalt, sondern durch

Einfügung eines Artikels

in dieser Hinsicht in den amerikanischen Entwurf oder sogar durch einen einfachen Notenaustausch.

Grey schloß: Ich will nur noch sagen, daß es undenkbar erscheint, daß diese sehr wohltuende Initiative, die die Vereinigten Staaten in der Weltpolitik unternommen haben, durch eine Weigerung zurückgewiesen werden sollte. Es erscheint undenkbar, daß die große Gelegenheit, die sich bietet, um den Weltfrieden sicherer zu machen, fruchtlos bleibt.

Wahlfieber in München.

Der Außenminister von Hitleranhängern am Reden verhindert.

Der deutsche Außenminister Dr. Stresemann, der bekanntlich Spitzenkandidat der Deutschen Volkspartei im Wahlkreis Oberbayern-Schwaben ist, hat in München seine erste Wahlrede gehalten. Die Versammlung war schon zwei Stunden vor Beginn völlig überfüllt. Es hatten sich auch zahlreiche Nationalsozialisten eingefunden. Es gelang Dr. Stresemann etwa 1½ Stunden zu sprechen und seine Gedanken trotz mehrfacher Unterbrechung durch die Nationalsozialisten, die mit Trillerpfeifen kämpften, darzulegen.

Im Verlauf der innerpolitischen Ausführungen des Ministers stimmten die Nationalsozialisten demonstrativ in störender Absicht das Deutschlandlied, das Hitlerlied und die „Wacht am Rhein" an und brachten auch Hochrufe auf Hitler aus, die von den Anhängern Stresemanns mit Hochrufen auf den Außenminister erwidert wurden. Da es sich als unmöglich erwies, die Ruhe in der Versammlung wiederherzustellen, schloß der Vorsitzende gegen 10 Uhr die Versammlung mit der ausdrücklichen Feststellung, daß es nicht möglich gewesen sei, dem deutschen Außenminister in München Gehör zu verschaffen. Dr. Stresemann hatte am Schluß seiner Rede dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß den Gegnern auch das Deutschlandlied nicht heilig genug sei, um nicht von ihnen als Störungsmittel gebraucht zu werden. Beim Verlassen des Saales wurden dem Minister von seinen Anhängern erneute Ovationen dargebracht, während die Hitleranhänger das Hitlerlied weitersangen. Landespolizei und Blaue Polizei räumte schließlich den Saal.

Die Wirren in China.

Die Südchinesen melden die Einnahme von Tsinanfu. — Ein amerikanischer Missionar erschossen!

Der Oberbefehlshaber der südchinesischen Nationalisten bestätigt die Einnahme von Tsinanfu. Er erklärt, die Nationalisten hätten 60 000 Gewehre und 110 Feldgeschütze erbeutet.

Wie aus Tschifu gemeldet wird, ist der amerikanische Missionar Seymour in Tsining von einem vorübereilenden Soldaten während eines Gefechtes erschossen worden.

Nach einer Havasmeldung aus Nanking protestiert der Zentralexekutivausschuß der Nationalisten in einem Manifest gegen die Entsendung japanischer Truppen nach Schantung. Die japanische Erklärung, die die Truppenentsendung mit dem Schutz der japanischen Staatsangehörigen begründet, wird als Vorwand bezeichnet.

Die Bremenflieger nach New York unterwegs.

Mit dem Ford-Flugzeug.

Die „Bremen"-Flieger haben am Donnerstag mit dem Ford-Flugzeug Greenly Island verlassen. Das Flugzeug startete nach Lagne St. Agnes früh um 7.45 Uhr.

Die Ozeanflieger in Lake St. Agnes gelandet.

New York, 26. April. Wie aus Lake St. Agnes gemeldet wird, ist das Ford-Flugzeug mit den Ozeanfliegern an Bord gegen 22 Uhr mitteleuropäischer Zeit dort gelandet.

Heute Eintreffen in New York.

Die Flieger haben dem New Yorker Bürgermeister gedrahtet, daß sie Freitag nachmittag auf Mitchellfield einzutreffen gedenken, falls das Wetter gut ist.

Die Heimat und die „Bremen"-Flieger.

Die „Bremen"-Flieger haben an den Reichstagspräsidenten Löbe ein Begrüßungstelegramm gesandt. Die Bezirksversammlung in Berlin-Tempelhof hat beschlossen, eine Straße auf dem Tempelhofer Feld, die unweit des Berliner Flughafens liegt, nach dem Ozeanflieger Köhl zu benennen.

Weshalb die „Bremen" in Greenly Island zurückgelassen wurde.

Infolge eines Versehens erhielt die „Bremen" keine Schneekufen. Dieser Umstand in Verbindung mit der Feststellung eines Motordefekts und mit dem eingetretenen Tauwetter bestimmte die Flieger, die „Bremen" zurückzulassen. Nach der Eisschmelze wird die „Bremen" durch einen Dampfer abgeholt werden.

Der amerikanische Kongreß zur Ehrung der „Bremen"-Flieger.

Die Vorsitzenden des Heeresausschusses der beiden Häuser des amerikanischen Kongresses, Senator Reed (Pennsylvanien) und Mitglied des Repräsentantenhauses James, haben in beiden Häusern den Entwurf eines Gesetzes eingebracht, das den Präsidenten ermächtigen soll, der Besatzung der „Bremen" die höchste Auszeichnung für Flugleistungen, das „Distinguished Flying Croß", zu verleihen. Diese Auszeichnung ist ursprünglich nur für Flieger bestimmt, die dem amerikanischen Heer oder der amerikanischen Marine angehören.

Um die Abrüstung.

Eine Rede des Grafen Bernstorff.

Der Weltbund für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen hielt in der Aula der Heidelberger Universität seine diesjährige Jahresversammlung ab. Die Tagung brachte als politisches Ereignis weit über kirchliche Kreise hinaus beachtenswerte Ausführungen des deutschen Vertreters im Abrüstungsausschuß des Völkerbundes, des Grafen Bernstorff. Redner benutzte die Gelegenheit, um vor der evangelischen Friedenskonferenz über den gegenwärtigen Ernst der Abrüstungsfrage sich offen und rückhaltlos auseinanderzusetzen. Er führte u. a. aus: Ueber die Abrüstungsfrage könnten heute in Deutschland keine Meinungsverschiedenheiten mehr bestehen.

Nachdem Deutschland die Forderungen des Friedensvertrages von Versailles bis aufs „t" erfülle, sei der deutsche Standpunkt eindeutig verzeichnet. Mit besonderem Nachdruck stellte Graf Bernstorff fest, daß in den zwei Jahren, die er in der Genfer Abrüstungskommission arbeitet, es nie zwischen ihm und dem Reichsaußenminister oder sonst einer deutschen Regierungsstelle zu ernstlichen Meinungsverschiedenheiten über die Abrüstungsfrage gekommen sei. Die heutige Basis für die deutsche Forderung der Abrüstung bilde der Versailler Vertrag.

Ernste Lage in Bombay.

Bombay, 27. April. Der Streik in den Baumwollspinnereien ist jetzt nahezu vollkommen. Die Zahl der Streikenden beträgt ungefähr 150 000. Der Gouverneur, Sir Leslie Wilson, wird wegen des Ernstes der Lage am Freitag aus seiner Sommerresidenz hierher zurückkehren. Nach einer Meldung aus Ahmedabad hat Gandhi seine für dieses Jahr geplante Europa-Reise aufgegeben.

(::) Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine vom Reichsernährungsminister und Reichsfinanzminister erlassene Verordnung über zollfreie Einfuhr von Gefrierfleisch, in der die für die zollfreie Einfuhr in Betracht kommenden Gebiete und Einzelheiten über den Absatz des Gefrierfleisches festgelegt sind.

(::) Der bayerische Staat hat den Vergleichsvorschlag der Witwe Eisners in dem von ihr angestrengten Prozeß um die Aufwertung der ihr seinerzeit bewilligten Rente angenommen. Es werden also 7500 Mark für die Vergangenheit nachgezahlt und eine fortlaufende Rente von 2400 Mark jährlich für Frau und Tochter bewilligt.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 27. April. Ein verheerender Waldbrand entstand gestern nachmittag kurz nach 2 Uhr im benachbarten Distrikt Kirsch. Durch die Trockenheit und den lebhaften Ostwind begünstigt, verbreitete sich das Feuer mit rasender Schnelligkeit, zumal es an dem Ginster und den trockenen Gräsern reiche Nahrung fand. Der rasch herbeigeeilten Laaspher Feuerwehr sowie der Bürgerschaft gelang es trotzdem nach mehrstündiger angestrengter Tätigkeit, den Brand, dessen mächtige Rauchwolken das ganze anliegende Tal erfüllten, zu lokalisieren und zu dämpfen. Immerhin sind nicht weniger als etwa 50 Hektar jungen Fichtenbestands (durchschnittlich 4—10 jährige Anpflanzungen) dem gefräßigen Element zum Opfer gefallen, die Eigentum der hiesigen Waldgenossenschaft waren und die dadurch einen beträchtlichen Verlust erleidet. Wie verlautet, sollen Pflanzermädchen beim Abkochen durch unvorsichtige Hantierung den Brand verursacht haben.

* **Laasphe,** 27. April. Die Schwalben sind wieder da, die Künder des Sommers. Nach langer Südlandreise ins sonnige Afrika und zu den Gestaden des Mittelmeeres kehren sie in pfeilschnellem Fluge wieder zurück in die alte Heimat, die jetzt den kalten Winter abgeschüttelt hat und ihnen wieder einen gedeckten Tisch bietet. Noch sind es einzelne Schwalben, die „noch keinen Sommer machen", wie das Sprichwort sagt. Aber bald werden ihnen die großen Schwärme folgen. Dann wird es wieder lebendig werden in den alten Nistplätzen, unter den Dachgesimsen, im alten Gemäuer und in warmen Ställen. Lächelnd duldet der Mensch die ungebetenen Hausgenossen; bieten sie ihm doch nicht nur manche unterhaltsame Stunde mit ihrem munteren Treiben am Nistplatz, sondern auch ihre nicht zu unterschätzende Mithilfe in der Vernichtung ungezählter Schädlinge des Gartens und des Feldes, was besonders der Landwirt sehr zu schätzen weiß. Deshalb erfreut sich auch die Schwalbe wie sonst kein gefiederter Sänger des Schutzes und der Freundschaft der Menschen.

* **Laasphe,** 27. April. Zur gestrigen Stadtverordneten-Sitzung waren sämtliche Stadtverordnete und vier Mitglieder des Magistrats erschienen. 1. Der Ausbau einer weiteren Notwohnung in der städtischen Scheune, der nach dem Voranschlag des Architekten Steinmetz 2000 M. kosten soll, wird einstimmig beschlossen. 2. Der Entwurf der Hundesteuerordnung wird genehmigt. Es ist der alte Entwurf, der eines Formfehlers wegen noch einmal beschlossen werden muß. 3. Vom Verein für Heimatkunde in Krefeld sind der Stadt eine Anzahl alter Akten und Urkunden über die Familie Bilgen zum Kauf angeboten worden. Der Kaufpreis soll 250 M. betragen. Die Urkunden, die bis zum Jahr 1528 zurückreichen und sich teils durch besonders schöne Siegel auszeichnen, sind für die Familiengeschichtsforschung unserer Stadt von Wichtigkeit. Die Familie Bilgen hat früher in unserm Kreis eine große Rolle gespielt und die meisten älteren Laaspher Familien stammen von ihr ab. Herr Pfarrer Bauer hatte den Ankauf der Urkunden der Stadt ans Herz gelegt. Einstimmig wird der Ankauf beschlossen. 4. Auflösung der Gutsbezirke. Der Aufteilungsplan des Landrats — nach Gemarkungsgrenzen — liegt vor. Fast sämtliche Gemeinden des Kreises sind also beteiligt. Nun sollen sich diese äußern und zwar bis zum 6. Mai. Der Stadt Laasphe sind im ganzen 1428 Hektar zugedacht, also mehr als ihre Feldmark bisher umfaßte. Sie muß aber gleichzeitig auch recht große Wegelasten mitübernehmen. Das Schloß Wittgenstein soll nach Laasphe eingemeindet werden. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt, sondern zunächst eine Kommission gewählt, die aus den Stadtv. Fischer bezw. Benner, Saßmannshausen, Duchardt, Weide und Kombächer besteht. Diese soll die Sachlage, auch an Ort und Stelle, erst noch einmal eingehend prüfen; in einer neuen Sitzung in nächster Woche soll darüber beschlossen werden. — Im Anschluß daran fand noch eine geheime Sitzung statt.

* **Laasphe,** 27. April. (Schwerer Artilleristentag.) Die Vorbesprechung zum 1. Schweren Artilleristentag in Frankfurt a. M. findet nicht wie angekündigt am 6. Mai, sondern umständehalber bereits am kommenden Sonntag im Bahnhofshotel (H. Schäfer) statt. Siehe Anzeige in der heutigen Nummer.

□ **Banfe,** 26. April. Am 14. April tagte die Amtsversammlung des Amtes Banfe, zu welcher mit Ausnahme von 1 Mitglied (Krankheit) sämtliche Vertreter erschienen waren. Der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Schulenburg, eröffnete die Verhandlungen und begrüßte die Erschienenen. Als erster Punkt der Tagesordnung wurde von dem Vorsitzenden der gegenwärtige Stand der Auflösung des Gutsbezirks Wittgenstein vorgetragen und in eine Besprechung eingetreten. Eine Beschlußfassung zu diesem Punkte kam für das Amt nicht in Frage, es handelte sich lediglich um Information. Der zweite Punkt betraf den Erlaß einer Amtssatzung, wonach dem Bürgermeister eine Mitwirkung beim Etats- und Rechnungswesen zugewiesen werden soll, während die neue Gesetzgebung den Bürgermeister ausschließt und alle bezüglichen Funktionen dem Gemeindevorsteher überweist. Es entspann sich eine lebhafte Debatte, indem einige Gemeindevorsteher die ihnen durch Gesetz zugewiesenen Aufgaben unbedingt auch ausüben wollten, während andere Vertreter diese Aufgaben nach der ganzen Struktur der Verhältnisse in den Händen des Bürgermeisters wissen wollte. Es würde zu weit führen, in die Einzelheiten einzusteigen, auf jeden Fall wurde das vorgelegte Statut mit 17 gegen 4 Stimmen bei einigen Stimmenthaltungen genehmigt. Als weiterer Punkt wurde der letzthin vertagte Amtsetat für 1928 festgestellt unter Genehmigung der bisher abgelehnten Neuregelung der Gehaltsbezüge bezw. Gruppierungen der Amtsbeamten.

† **Saßmannshausen,** 27. April. Wie wir hören, beabsichtigt der Schützenverein „Edelweiß", Saßmannshausen, Bermershausen und Holzhausen sein diesjähriges öffentliches Preisschießen vom 6. bis voraussichtlich 20. Mai zu veranstalten. Der 1. Preis besteht aus einer Chaiselongne, auch alle übrigen Preise sind schöne Wertgegenstände im Gesamtwert von 400 Mk. Eine Ausstellung der Preise erfolgt am 29. ds. Mts. im Schaufenster des Herrn Möbelfabrikanten Fr. Benfer-Laasphe, worauf wir auch an dieser Stelle hinweisen möchten. Besondere Anzeige erfolgt im Laufe der nächsten Woche in dieser Zeitung. Hoffentlich wird das Unternehmen des verhältnismäßig noch sehr jungen Vereins durch eine rege Beteiligung unterstützt. Allen Gönnern und Freunden des Schießsports an dieser Stelle ein kräftiges „Gut Schuß!".

Erndtebrück, 27. April. Wir wiesen unlängst bereits darauf hin, daß die Pläne für die Auflösung der Gutsbezirke aufgestellt seien und die einzelnen Gemeinden nunmehr dazu Stellung zu nehmen hätten. Die hiesige Gemeindevertretung wird sich in der Sitzung am kommenden Dienstag mit der Angelegenheit beschäftigen. Eine leichte Aufgabe ist das jedenfalls nicht und auch diese Eiche wird nicht vom ersten Streiche fallen, d. h. es wird noch mehrfacher Verhandlungen bedürfen, bis die Frage eine, alle Gemeinden befriedigende Lösung gefunden hat. Dabei wird die eigentliche Auflösung der Gutsbezirke und ihre Zuteilung zu den einzelnen Gemeinden weniger schwierig sein, als eine gerechte Verteilung der Lasten. Hier ist es in der Hauptsache die Unterhaltung der öffentlichen Wege, welche den Gemeinden zufallen dürfte. Nun haben verschiedene Gemeinden, besonders gelegentlich der Separation, mit den Fürstl. Verwaltungen Verträge (Rezesse) abgeschlossen, aufgrund deren die Verwaltung entsprechend dem Umfang der Benutzung einzelner Wege zu deren Unterhaltung verpflichtet ist. Wenn daher diese Rezesse durch das Gesetz als aufgehoben zu betrachten sind, ergeben sich für die Gemeinden ganz neue Perspektiven. Wenn wir recht unterrichtet sind, ist beabsichtigt, zunächst die Gemarkungsfrage zu regeln und dann die der Lastenverteilung. Es sind dies jedoch derart wesensverwandte Fragen, daß sie u. E. getrennt kaum zu behandeln sind. Es greift eine in die andere hinein, sodaß durch eine getrennte Behandlung ungeahnte und langwierige Verhandlungen erwachsen können. Eine Verständigung mit der Fürstl. Verwaltung im Rahmen des vorliegenden Auflösungsplanes liegt im beiderseitigen Interesse der Parteien und sollte daher der endgültigen Annahme des Planes vor-



(Nachdruck verboten.)

35

Ich sehe also dem Eintreffen des Geldes mit Bestimmtheit entgegen, und es geschieht nicht nur um meinetwillen, wenn ich Dich dringend bitte, Dich durch keinerlei Einflüsterungen von der schleunigen Absendung desselben zurückhalten zu lassen. Auch Dir wird, wie ich meine, an der Aufrechterhaltung der unbefleckten Ehre unseres Namens mehr gelegen sein als an dieser Bagatelle von Kapital.

In kindlicher Liebe

Dein Sohn Paul."

Außer sich vor Entrüstung, schleuderte der alte Herr endlich den Brief auf den Schreibtisch zurück. Die Gesuche seines Sohnes um beträchtliche bare Zuschüsse hatten freilich niemals zu den Seltenheiten gehört, und Christoph Nicolai war fast alljährlich in die unangenehme Notwendigkeit versetzt worden, zur Bezahlung seiner Schulden recht erhebliche Griffe in den Geldbeutel zu tun. Aber eine so große Summe war denn doch bisher noch niemals auf einmal von ihm verlangt worden, und einen solchen Ton hatte Paul bei keiner seiner früheren Forderungen anzuschlagen gewagt.

Daß er das Geld zur Bezahlung von Schulden brauchte, stand bei dem alten Herrn natürlich mit unumstößlicher Sicherheit fest, und der Assessor selbst hatte sich ja nicht einmal die Mühe genommen, nach einer Ausflucht zu suchen. Daß er aber fähig gewesen war, in einem Zeitraum von wenigen Monaten eine solche Schuldenlast zusammenzuhäufen, erfüllte Christoph Nicolai mit Entsetzen. Die durchsichtige Anspielung auf die gefährdete Ehre seines Hauses weckte allerlei dunkle, beängstigende Ahnungen in seiner Seele, und die brutale Hindeutung auf des Vaters Tod, der ihn seiner Ueberzeugung nach zu einem reichen Manne machen mußte, war vollends geeignet, den Zorn gegen den ungeratenen Sohn zur hellen Flamme zu entfachen.

Er war fest entschlossen, dem Assessor das Geld nicht zu schicken, und er setzte sich sofort an seinen Schreibtisch, um eine dementsprechende Antwort abzufassen; aber immer wieder trat ihm der Satz aus Pauls Brief vor die Augen: „Auch Dir wird, wie ich meine, an der Aufrechterhaltung der unbefleckten Ehre unseres Namens mehr gelegen sein, als an dieser Bagatelle von Kapital."

Unter dem beklemmenden und verwirrenden Eindruck dieses Satzes konnte er mit den wenigen Zeilen seiner Erwiderung nicht zustande kommen und mußte einen Bogen nach dem andern zerrissen in den Papierkorb werfen. Es war ihm darum eine sehr willkommene Unterbrechung, als er draußen im Vorzimmer einen wohlbekannten Schritt vernahm, und als gleich darauf Hartwig in das Kontor eintrat.

Der alte Herr schob den angefangenen Brief unter seine übrigen Papiere, und sie sprachen eine Weile von allerlei geschäftlichen Dingen. Als aber Christoph Nicolai, der ganz gegen seine Art nur mit halbem Ohr zuhörte, wiederholt zerstreute und verkehrte Antworten gab, sagte Hartwig mit seiner gewöhnlichen ruhigen Offenheit:

„Wir wollen ein andermal weiter darüber reden, Schwiegerpapa! Sie haben heute keine Aufmerksamkeit dafür! Sie haben Verdruß gehabt, nicht wahr?"

„Zum Henker, ja! Das will ich meinen!" platzte der alte Herr los, der froh war, sein sorgenbeladenes Herz vor einem Vertrauten ausschütten zu können. „Ich habe schon wieder einmal einen hübschen Brief bekommen! Der Mensch denkt augenscheinlich, ich sei ein Vanderbilt oder ein Rothschild!"

Er trommelte heftig an die Fensterscheiben, während Hartwig ruhig vor sich hinsah, ohne eine weitere Frage zu tun. Nicolai schien eine kleine Weile auf eine solche Frage zu warten; da sie aber nicht erfolgte, fuhr er selber in höchster Verdrießlichkeit fort:

„Dreißigtausend Mark! Als wenn das ein Kinderspiel wäre! Und wozu? Um leichtsinnige Schulden zu bezahlen! Es wäre eine Sünde, wenn man ihm das Geld schickte, nicht wahr, Hartwig?"

Er wandte sich rasch nach seinem Schwiegersohn um und sah ihm erwartungsvoll ins Gesicht. Der Angeredete aber zuckte gleichmütig die Achseln und ebenso sprach er:

„Darüber zu entscheiden, ist lediglich Ihre Sache, Schwiegerpapa! Sie werden mir nicht zumuten, in einer solchen Sache eine Meinung zu äußern!"

„Natürlich!" sagte Christoph Nicolai gereizt. „Wenn es sich darum handelt, eine schwere Verantwortung tragen zu helfen, darf man auf niemanden rechnen! Das ist die alte Geschichte."

„Ich verstehe Sie nicht, Schwiegerpapa!" sagte Hartwig scharf. „Eine Verantwortung — inwiefern?"

„Paul will das Geld auf der Stelle haben!" erklärte der alte Herr jetzt ganz deutlich. „Er schreibt, seine ganze Zukunft hänge davon ab, und noch mehr derartiges dummes Zeug. Das können die Flausen eines Schuldenmachers sein! Aber wenn es sich dennoch um etwas Ernsthaftes handelte, es wäre eine verwünschte Geschichte!"

„So schicken Sie ihm das Geld!" meinte Hartwig kalt.

„Haha!" lachte der alte Herr. „Sie haben leicht sagen: Schicken Sie ihm das Geld! Es geht eben nicht aus Ihrer Tasche! Wenn ich daran denke, daß er es vielleicht mit einem Hohngelächter einstreichen und sich in der Gesellschaft seiner liederlichen Kumpane über den dummen Alten lustig machen könnte! Lieber gäbe ich zu, daß sie ihn ins Gefängnis steckten!"

„Wollen Sie mir vielleicht seinen Brief zeigen, Schwiegerpapa?"

Der junge Mann sagte es vollkommen ruhig.

„Wozu das, Hartwig?" versetzte Nicolai. „Sie würden wenig Freude daran haben! Ohne einige Gehässigkeiten gegen Sie geht es bei ihm nun einmal nicht ab! In diesem Punkt ist er ein vollständiger Narr!"

„Gleichviel!" sagte Hartwig. „Sie wissen, daß seine Beschimpfungen mich nicht verletzen können. Wenn Sie aber meinen Rat in einer solchen Angelegenheit fordern, müssen Sie mich vor allem mit dieser Angelegenheit selbst genau vertraut machen!"

(Forts. folgt.)

ausgehen. Wenngleich über das Steueraufkommen sowohl, als auch über die mutmaßlichen Lasten Voranschläge ausgearbeitet worden sind, so wird sich über die Höhe der Lasten doch erst ein klares Bild schaffen lassen, wenn über Aufhebung oder Weiterbestehen laufender Verträge endgültig entschieden sein wird. Aus diesem Grunde kann man auch über Vorteile oder Nachteile, die den Gemeinden aus dem Gesetz erwachsen, vorerst noch geteilter Ansicht sein. Die hier und da herrschende Ansicht, daß den Gemeinden weitere Rechte aus der Auflösung erwachsen, der Grund und Boden gar in den Besitz der Gemeinden übergehen würde, ist irrig; das Eigentumsrecht bleibt durch das Gesetz unberührt.

Erndtebrück, 27. April. Zur Verschönerung des Ortsbildes ist in früheren Jahren, besonders zur Zeit des Herrn Amtmann Viereck, hier sehr viel getan worden, sei es durch Anlegung von Vorgärten oder deren Instandsetzung, oder durch Pflanzung von Bäumen ꝛc. Sehr viel mehr könnte aber noch geschehen, wenn jeder Hausbesitzer für seinen Hof das richtige Auge hätte. Daß in der heutigen Zeit keine kostspieligen gärtnerischen Anlagen gemacht werden können, ist selbstverständlich. Das ist aber auch gar nicht nötig, denn ein aufgeräumter Hof, auf dem jegliches Gerät seinen bestimmten Platz hat, an den es nach jedesmaligem Gebrauch auch wieder gebracht wird, macht denselben guten Eindruck wie eine wohlgepflegte gärtnerische Anlage. Ein Bauernhof muß Bauernhof bleiben, daran ist nicht vorbeizukommen, aber es läßt sich bei Ordnungsliebe und gutem Willen zur Hebung des Gesamtbildes ohne alle Kosten wesentlich beitragen. Wenn man beispielsweise nach dem Oberdorf geht, sieht man zu linker Hand ein Bauernhaus, an dem man nicht vorbeigehen kann, ohne seiner Verwunderung über die peinliche Sauberkeit und Ordnung Ausdruck zu geben. Abgesehen davon, daß der Hofraum am Mittwoch genau so sauber aussieht wie am Samstag abend, läßt die Düngerstätte allein schon den Schluß zu, daß hier in jeder Beziehung Ordnung herrscht. Würde jeder Hof einen so sauberen Eindruck machen wie der oben geschilderte, so würde Erndtebrück, glauben wir, in Bezug auf seine Sauberkeit bald sprichwörtlich werden. Es dürfte nicht schwer fallen, dahin zu kommen. Auch in der Unterdorfstraße (Gasse) machen die Häuser einen recht guten Eindruck; leider wird hier das Gesamtbild durch die Straße gestört, da sie sich bei schlechtem Wetter in einem bejammernswerten Zustand befindet. Nicht unerwähnt sollen auch die Grimbachstraße nach Soeder & Metz und die mit dem Zinserweg parallel laufende Straße am Hachenberg bleiben, von denen namentlich die letztere stets einen geradezu sonntäglichen Eindruck macht. — So könnte bei gutem Willen noch vieles geschehen, was dem Ansehen von Erndtebrück zum Vorteil gereichen würde.

—* **Nicht auf Steine setzen!** Sobald der Lenz seine ersten Boten wieder hat erscheinen lassen, eilt die Jugend hinaus ins Freie. Der Folgen ihrer Handlungen noch nicht recht bewußt, setzen sich die Kinder oft ermüdet auf Feldsteine und steinerne Bänke und ziehen sich dadurch mehr oder weniger schwere Krankheiten zu, da die Steine noch viel zu kalt sind. Ebenso sollten die Eltern ihre Kinder warnen, sich erhitzt nach dem Umhertummeln auf steinerne Treppen zu setzen.

Wettervorhersage für Samstag, den 28. April: Noch weiterhin heiter, zunehmende Erwärmung.

Frauen-, Raucher- und Nichtraucher-Abteile. Für alleinreisende Frauen reserviert bekanntlich die Deutsche Reichsbahn in jedem Zuge bestimmte Abteile, und zwar je ein Abteil 2., 3. und 4. Klasse als Frauenabteile, sofern der Zug mindestens sieben Abteile der betreffenden Klasse führt. Den Rauchern ist die Hälfte der Wagen oder Abteile 1., 2. und 3. Klasse vorbehalten, während in der 4. Klasse nur ⅓ der Wagen oder Abteile als Nichtraucher gekennzeichnet werden. Führt ein Zug jedoch nur ein Abteil 1., 2., 3. oder 4. Klasse, so wird darin der Aushang angebracht, daß im Abteil nur bei Zustimmung aller Mitreisenden geraucht werden darf.

Familienwochenhilfe. Der Rückgang der Geburtsziffer in Deutschland zwingt zu besonderen Schutzmaßnahmen für Mutter und Kind. Die Familienwochenhilfe der Krankenkassen ist ein solcher Schutz des Lebens und der Gesundheit. Anspruch auf die Hilfe haben Versicherte, die in den letzten zwei Jahren vor der Niederkunft mindestens zehn Monate hindurch, im letzten Jahre vor der Niederkunft aber mindestens sechs Monate hindurch krankenversichert gewesen sind. Die Familienwochenhilfe gibt den Ehefrauen, den Töchtern, Stief- und Pflegetöchtern der Versicherten bei der Entbindung und bei Schwangerschaftsbeschwerden Anspruch auf freie Hebammenhilfe, freie ärztliche Behandlung, Arznei und kleinere Heilmittel. Hierzu kommen als Barleistungen für die sonstigen Kosten der Entbindung als Wochen- und Stillgeld Beihilfen von etwa 66 Mark.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Der Fußballverein Wallau hat für Sonntag die Ligareserven des Sportvereins „Kurhessen"-Kassel zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Auf Grund der letzten Leistungen der Wallauer darf man mit einem hochinteressanten Kampf rechnen, dessen Besuch sicher lohnt. Spielbeginn 2 Uhr.

Vermischtes.

△ **Hachenburg.** (Mit dem Motorrad verunglückt.) Auf der Straße von Roth nach Hachenburg hat sich ein schwerer Motorradunfall zugetragen. Der Motorradfahrer Bauunternehmer Kal Götz aus Niederhausen hatte an einer scharfen Kurve die Gewalt über sein Fahrzeug verloren und stieß mit dem Wohnwagen einer Bärenführertruppe zusammen. In schwer verletztem Zustand mußte Götz dem Krankenhaus in Herborn zugeführt werden.

— **Fulda,** 26. April. (Schweres Explosionsunglück.) Heute vormittag um ½11 Uhr ereignete sich in der Färbereiabteilung der Segeltuch-Weberei von Valentin Mehler A.-G., Fulda, eine schwere Explosion. Aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache explodierte der Dampfzylinder einer Kaschiermaschine. Durch die große Wucht der hochfliegenden Eisenteile wurde der in dem betreffenden Raum beschäftigte Arbeiter Bey aus Fulda sofort getötet. Ein anderer Arbeiter, Pappert, wurde schwer verletzt und ist im hiesigen Landeskrankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Drei Arbeiter wurden leicht verletzt. Die Wucht der Explosion war derartig schwer, daß der acht Zentner schwere Deckel des Zylinders fünf Meter weit im Bogen weggeschleudert wurde. Durch die Explosion waren mehrere Industrie-Unternehmungen längere Zeit ohne elektrischen Strom. Das Amtsgericht Fulda begab sich sogleich zur Unglücksstelle, wo Sachverständige bemüht sind, die Ursache der Explosion festzustellen.

△ **Gießen.** (Umfangreiche Wechselfälschungen.) Durch Zufall kam man vor einigen Tagen hinter Wechselfälschungen, die dem Inhaber einer Gießener Firma, einem noch jungen unverheirateten Mann, zur Last gelegt werden. Der Täter ist inzwischen in Haft genommen worden. Die gefälschten Wechsel wurden mit dem Namen angesehener Gießener Firmen unterzeichnet und nach Abzug von 30 bis 40 Prozent „Verdienst" zu Geld gemacht. Es waren sogenannte Domizialwechsel, die bei einer Bank zahlbar gemacht wurden, wo sie am Zahlungs- oder Verfalltag mit dem Erlös neuer Fälschungen von dem Fälscher selbst eingelöst wurden. Auf diese Weise konnte das Geschäft eine ganze Zeitlang fortgesetzt werden. Die eingeleitete Untersuchung muß nun die nötige Aufklärung über den Umfang des eigenartigen Zahlungsverkehrs des geschäftstüchtigen jungen Mannes bringen, der, das muß ihm zugestanden werden, die von ihm mißbrauchten Firmen bis jetzt noch nicht geschädigt hat.

△ **Kassel.** (Die Vereinigung Waldecks mit Preußen.) Im preußischen Staatsrat, der am Mittwoch zu einem dreitägigen Sitzungsabschnitt zusammentrat, sind Einwendungen gegen die Vorlage über die Vereinigung des Freistaates Waldeck mit Preußen nicht erhoben worden. Im Ausschuß wurde festgestellt, so erklärte der Berichterstatter, es lägen keine Befürchtungen vor, daß etwa Preußen in seinem Bestreben, sich das Land Waldeck anzugliedern, zu weit gegangen wäre. Insbesondere hatte der Ausschuß betont, daß auch die Zukunft des Bades Wildungen durch entsprechende Bestimmungen genügend sichergestellt sei.

** **Köln.** (Folgenschwerer häuslicher Streit.) Zwei Hausbewohner in der Domstraße lebten seit langer Zeit in Streit. Nach gegenseitigen Anzeigen bei der Staatsanwaltschaft, die in einem Gerichtstermin verhandelt wurden, gerieten die beiden Parteien wieder in einen Streit, der durch den einen, der wiederholt gegen den anderen Drohungen ausgestoßen haben soll und in dessen Wohnung eingedrungen war, entfacht wurde. Der Angegriffene hatte nun von seiner Schußwaffe Gebrauch gemacht und vier Schüsse auf den Angreifer abgegeben, die alle trafen. Der Verletzte ist gestorben.

** **Barmen.** (44 000 Mark geraubt.) In der Kunstseidefabrik Hölkenseide G. m. b. H. in Barmen-Rittershausen waren vier Damen mit der Fertigstellung der Lohngelder für diese Woche beschäftigt. Plötzlich drangen zwei maskierte Männer in das Büro ein, drängten die Damen unter Vorhalten der Revolver in ein angrenzendes Zimmer, bemächtigten sich dann der Lohngelder in Höhe von 44 000 Mark und verschwanden damit. Die Flucht ging mit solcher Eile vonstatten, daß sie unterwegs einen großen Teil des Geldes verloren; dies konnte sichergestellt werden. Es waren etwa 35 000 Mark, so daß der geraubte Betrag noch etwa 9000 Mark beträgt.

** **Hamborn.** (Schwere Schlagwetterexplosion.) Eine örtliche Schlagwetter-Explosion ereignete sich aus noch unbekannter Ursache auf Schacht II der Zeche Neumühl in der fünften Sohle. Vier Personen, ein Förderaufseher, ein Lokomotivführer und zwei Hauer, erlitten mehr oder minder schwere Brandwunden.

** **Meisenheim.** (Großfeuer in einer Möbelfabrik.) Ein Großfeuer entstand nachts in der Möbelfabrik Gebrüder Becker. Während das Fabrikgebäude mit vieler Mühe gerettet werden konnte, sind in den Lagerräumen allein zwanzig vollständige Zimmereinrichtungen vom Feuer zerstört worden. Andere Möbel wurden durch Wasserschaden fast unbrauchbar gemacht. Auch teure Holzvorräte sind zum großen Teil ein Raub der Flammen geworden. Von den Holzbearbeitungsmaschinen haben die meisten mehr oder weniger gelitten. Allein zwölf Elektromotoren sind vernichtet worden. Das Feuer entstand im Trockenraum auf bisher noch ungeklärte Weise.

** **Bad Kreuznach.** (Von einem Weinfaß totgedrückt.) Als in einer hiesigen Weinhandlung ein Faß mit Wein abgeladen werden sollte, kam das Faß ins Rutschen. Ein Arbeiter, der dabei beschäftigt war, geriet mit dem Kopf unter das Faß und wurde derart verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

** **Koblenz.** (Beim Spiel getötet.) In der Nähe des Lokomotivschuppens des Hauptbahnhofes erfolgt gegenwärtig eine Erneuerung des Schotterbelages, wobei ein Teil des Schotters auf die steile, durch eine Ziegelsteinmauer gestützte Böschung geschüttet wurde. Nachdem kurz vorher ein Zug die Strecke passiert hatte, stürzte plötzlich die Mauer ein. Die an dieser Stelle, der Eisenbahnunterführung der Chlodwigstraße, spielenden Kinder konnten sich bis auf den fünf Jahre alten Sohn des Buchhändlers Erben noch eben retten. Der Junge wurde von den einstürzenden Mauermassen begraben. Das Rettungswerk wurde sofort durch die in der Nähe arbeitenden Rottenarbeiter und die Feuerwehr aufgenommen und der Knabe geborgen, doch trat sein Tod bereits nach kurzer Zeit ein.

** **Koblenz.** (Launen der Natur.) Der „launische" April, der es in der vergangenen Woche toller als toll trieb, als er mit Schneegestöber, Regenschauern und Sonnenschein in bunter, schnellwechselnder Reihenfolge aufwartete, hat im nahen Pfaffendorf am Hausweinstock eines Metzgermeisters Weinblüten hervorgezaubert. Eine Rebenblüte gibt es im April noch nicht. Diese Erscheinung ist als eine Laune der Natur zu werten.

□ **Großfeuer auf einem Berliner städtischen Sägewerk.** In der Tischlerei des Berliner städtischen Sägewerks in Hohbrechtsfelde brach aus bisher noch unbekannter Ursache ein Brand aus, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Mit sechs Motorspritzen und 12 Schlauchleitungen größten Kalibers schleuderte die Berliner Feuerwehr mächtige Wassermassen auf das brennende Gebäude, mußte sich aber bald darauf beschränken, die anliegenden Baulichkeiten vor den Flammen zu schützen. Das Sägewerk brannte vollständig aus. Bei den Löscharbeiten wurde ein Gutsarbeiter verletzt. Der Sachschaden beträgt etwa 150 000 Mark.

□ **Wieder ein schweres Verkehrsunglück in Essen.** In Essen stieß auf der Albrechtstraße die Radlerin Helene Naujoks, als ein Lastkraftwagen mit Anhänger aus entgegengesetzter Richtung kam, mit dem neben ihr fahrenden Arbeiter Karl Sprute zusammen. Beide stürzten und die Räder des Anhängers gingen über Sprute hinweg, der nach wenigen Minuten starb. Das Mädchen wurde mit einer schweren Kopfverletzung in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

□ **Tödlicher Unfall des Automobilrennfahrers Lockhart.** Der amerikanische Automobilrennfahrer Lockhart ist bei dem Versuch, den Weltgeschwindigkeitsrekord zu schlagen, tödlich verunglückt. Lockhart hatte in Daytona Beach bereits drei Runden zurückgelegt und näherte sich zum vierten Male der Tribüne, als sein Wagen anscheinend auf eine weiche Masse im Sande stieß, sich mehrmals um sich selbst drehte und hochgeschleudert wurde. Lockhart fiel aus dem Wagen mit dem Gesicht auf die Erde und war sofort tot.

Eisenbahnunfall.

Wesel, 27. April. In der Nacht zum Donnerstag fuhr auf der Eisenbahnstrecke Wesel—Dinslaken kurz vor Friedrichsfeld ein Eilgüterzug auf einen Güterzug auf. Die beiden letzten Wagen des Güterzuges wurden zusammengedrückt und hochgetürmt, die folgenden ineinandergeschoben. Die Maschine des Eilgüterzuges wurde stark beschädigt und entgleiste. Der Schlußbremser des Güterzuges wurde schwer verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Schweres Autounglück.

Dortmund, 27. April. In der Nacht zum Donnerstag fuhr ein von Hagen kommendes, mit vier Personen besetztes Auto an einem Eisenbahnübergang gegen die geschlossene Bahnschranke. Beim Zusammenprall wurden von den vier Insassen drei schwer verletzt. Inzwischen ist einer an den erlittenen Verletzungen gestorben.

General Nobile beim Reichspräsidenten.

Berlin, 27. April. Reichspräsident v. Hindenburg empfing den Führer des italienischen Polarluftschiffes, General Nobile. Im Laufe der längeren Unterhaltung sprach General Nobile dem Herrn Reichspräsidenten seinen Dank für die Unterstützung und den Empfang aus, den er und sein Luftschiff in Deutschland gefunden haben. Der Reichspräsident beglückwünschte General Nobile für seinen bisherigen großen Erfolg und gab in herzlichen Worten der zuversichtlichen Erwartung Ausdruck, daß auch sein Nordpolflug von Gelingen und Erfolg gekrönt sein werde.

Vom Verein für das Deutschtum im Ausland.

Von Dr. Friedrich Lange.

Außerhalb des Rumpfdeutschland von Versailles leben so viele Deutsche wie Franzosen in Frankreich. Jeder dritte Deutsche ist Auslandsdeutscher. Abgesehen von dem geschlossenen deutschen Siedlungsgebiet in Mitteleuropa, das auf 15 verschiedene Staaten aufgeteilt ist, leben diese Deutschen über die verschiedensten Zonen und Länder verstreut. Solange es eine deutsche Geschichte gibt, quillt ein Ueberschuß von Menschen über die Ränder der engen Heimat. Viele fremde Staaten verdanken ihren kulturellen Aufschwung zum größten Teil der Arbeit dieser „Auslandsdeutschen". Noch heute zeugen die großen deutschen Bauern- und Bürgerkolonien in Siebenbürgen, im Banat, in Ungarn, Polen und Rußland von dem Fleiß und der Zähigkeit jener deutschen Volksgenossen, die fern der Heimat „aus einer Wüste ein blühend Eden" schufen. Aber nur gar zu häufig ernteten sie schnöden Undank und wurden schließlich größtenteils Kulturdünger für fremde Völker.

Hier helfend und bessernd einzugreifen, setzte sich der 1881 begründete Verein für das Deutschtum im Ausland (V. D. A.) zur Aufgabe. Von kleinen Schulgründungen in Südtirol ausgehend, hat sich die Vereinstätigkeit allmählich räumlich und sachlich gewaltig entfaltet. Räumlich wird heute der größte Teil des Auslandsdeutschtums erfaßt. Die Spuren der VDA.-Arbeit finden sich in den Anden wie im Kaukasus, in Siebenbürgen und Estland wie in den Vereinigten Staaten von Amerika. Schließlich nimmt nach wie vor die Errichtung und Unterhaltung auslanddeutscher Schulen und Kindergärten einen hervorragenden Platz in der Vereinsarbeit ein; ihr tritt jedoch eine beratende, stützende, helfende Tätigkeit in fast allen Lebensbeziehungen zur Seite. Das meiste spielt sich in der Stille ab und kann unmöglich im Rahmen dieser kurzen Betrachtungen wiedergegeben werden. Erwähnt sei nur die Vermittlung und Gewährung von Studienbeihilfen an auslanddeutsche Studierende, die allein im letzten Jahre über 200 000 Mark betrugen. Hunderttausende von Schülern und Schülerinnen erhalten in den Jugend- und Schulgruppen des VDA. eine lebendige Anschauung von dem Deutschtum „draußen". Für die Jüngsten sorgt z. B. auch ein Kinderheim in Crossen. Die schon vor dem Weltkrieg gepflegten Studienfahrten des V. D. A., die damals z. B. nach den Ostseeprobinzen und an das „Fenster zur Adria" führten, werden gegenwärtig in anderem Rahmen durch eine besondere Mittelstelle für Ferienfahrten gefördert. Das Büchereiwesen im Grenz- und Auslande erfreut sich der tatkräftigen Hilfe des Vereins. Seine Pressestelle ist unermüdlich darauf bedacht, Nachrichten, Berichte und Stimmungsbilder über das Deutschtum jenseits der Rheingrenzen im Binnenlande zu verbreiten, wobei sie jetzt in der binnendeutschen Presse Verständnis und Hilfe findet. Daneben hat der Verein eine stattliche Reihe eigener Veröffentlichungen. wie z. B. die ausgezeichnet geleitete und bebilderte Familienzeitschrift „Deutsche Welt", die wissenschaftlicher gehaltene „Deutsche Arbeit", die in 200 000 Stück verbreitete Jugendzeitschrift „Jung-Roland", Merkblätter „Ringendes Deutschtum" über die Lage unseres Volkstums in einzelnen Gebieten, einen Volkskalender und einen beliebten Schülertaschenkalender („Merkur"). Hervorgehoben sei auch besonders eine Landkarte des deutschen Volks- und Kulturbodens, die kartographisch allein schon eine Tat bedeutet und in ihrer großen Verbreitung die Kenntnis von dem Vorposten- und Streudeutschtum jenseits der Grenze vertieft.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland, der über die rein staatliche Betrachtungsweise hinaus den Blick für die Weite der deutschen Welt öffnen will, hat in sich den großdeutschen Gedanken verwirklicht. Die Verschmelzung mit dem deutschen Schulverein zu Wien und dem Schutzverein „Südmark" (Graz) hat noch bedeutend mehr als früher das gefährdete Alpen- und Sudetendeutschtum in den Aufgabenkreis des Vereins gezogen, wie andererseits die rege Mitarbeit der Hansestädte die Deutschen jenseits der Weltmeere nicht vergessen läßt. In und mit seinen Landesverbänden, seinen Männer-, Frauen-, Jugend- und Schulgruppen mit insgesamt über 2 Millionen Mitgliedern hat der Verein, der unter dem Ehrenvorsitz des Herrn Reichspräsidenten steht, eine mühevolle, ruhige, aber darum nicht weniger zielbewußte Arbeit geleistet, die — frei von konfessionellen, klassen- und parteimäßigen Beschränkungen im Innern ein Stück wirklicher Volksgemeinschaft darstellt und im Ringen um unsere äußere Behauptung nicht mehr wegzudenken ist.

Groß, unendlich groß ist freilich die Gegenwirkung fremder Völker, die sich durch ein friedliches Aufblühen des Auslanddeutschtums „bedroht" fühlen und es am liebsten weiter zu „Kulturdünger" herabwürdigen wollen. Um so notwendiger ist es, daß die unpolitische, rein kulturelle VDA.-Sache immer mehr Volkssache im besten Sinne des Wortes wird und sich jeder zu seinem Teil an der Förderung beteiligt, sei es als Mitglied, sei es in sonstiger Arbeit; nach Möglichkeit aber in beiden, zum Wohle unseres Vereins: „In Treue fest!"

Das Erdbeben in Bulgarien.

Die Hilfsmaßnahmen des Parlaments.

Am Mittwochvormittag um 11.30 Uhr wurde ein neuer Erdstoß verzeichnet, der stärker nur in Durgas, das bei den früheren Beben verschont geblieben war, Harmanly, Sliven, Haskova, Jamboli und Stara Zagora verspürt wurde. In Hermanly wurden zwei Personen verletzt, sonst waren keine Opfer zu beklagen und auch Dachschäden wurden nicht angerichtet. Der Herd dieses neuen Bebens liegt etwa 230 Kilometer südöstlich von Sofia.

Die Kammer nahm eine Dringlichkeitsvorlage zur Unterstützung der vom Erdbeben Heimgesuchten an, die die Schaffung einer Zentralstelle vorsieht, deren Einkünfte durch Erhöhung der direkten Steuern um ⅛ sichergestellt werden sollen. Ministerpräsident Liaptscheff gab im Namen der Regierung und des bulgarischen Volkes dem Gefühl der Dankbarkeit für die Sympathien Ausdruck, die die zivilisierte Welt Bulgarien anläßlich der Erdbebenkatastrophe bezeugt hat. Der Führer der Demokratischen Partei, Malinoff, erklärte, daß alle Parteien einmütig von dem Wunsche beseelt seien, das traurige Los der heimgesuchten Bevölkerung zu lindern.

Nach offiziellen Angaben wurden bei der Erdbebenkatastrophe 103 Personen getötet und 700 verletzt. Die Gesamtzahl der eingestürzten Gebäude übersteigt 10 000 und die der unbewohnbar gewordenen Häuser 10 500. 200 000 Personen sind obdachlos. Der Sachschaden beläuft sich auf mehr als 2½ Milliarden Lewa.

Ein Erdbebenprophet.

Aufsehenerregende Vorhersagen.

Die „Politika" in Belgrad veröffentlicht aufsehenerregende Voraussagen des Direktors des Geodynamischen Observatoriums in Finza, Bendandi. Schon Anfang April hat Bendandi auf den Tag genau eingetretene Erdbeben in Japan, den Anden und auf dem Balkan vorausgesagt. Die „Politika" wandte sich darauf nach dem Erdbeben in Bulgarien telegraphisch an Bendandi um weitere Voraussagen. Bendandi gab sie, indem er auf die unfehlbare Sicherheit seiner bisherigen Prognosen hinwies. Es ist sehr interessant, daß in dem Schreiben an das Blatt, das vom 21. April stammt, das jüngste Erdbeben in Griechenland schon vorausgesagt wird. Die jetzigen Erdbeben in Südeuropa, sagt Bendandi, seien die Folge tiefer kosmischer Krisen. Es umfasse ganz Südeuropa von Italien bis Kleinasien, in welcher Zone sich neue starke Beben vorbereiten.

Die stärksten Erschütterungen würden vom 4. bis 5. Mai eintreten, und zwar gleichzeitig in den Anden in Südamerika, im Aegäischen und Jonischen Meer. Am 10. Mai würden neue, aber schwächere Erdbeben in Bulgarien auftreten mit gleichzeitigen starken Beben in China. Die Erdbebenaktivität werde dann auf den Süden und Südwesten übergehen, auf Griechenland und Süditalien. Während sich diese Erdbeben vorbereiten, würden es kleinere Beben am 23. Mai in den Alpen und am 28. Mai in Kleinasien geben.

Buntes Allerlei.

Bienen-Fleiß.

Ein deutscher Naturforscher, welcher der Arbeitsleistung der Bienen eine eingehende Untersuchung gewidmet, hat gefunden, daß die emsigen Tierchen nicht weniger als 7½ Millionen einzelne Kleeblumen auszusaugen haben, um 1 Kilogramm Zucker aufzuspeichern.

Zur Gewinnung von 1 Kilogramm Honig, der ungefähr 75 Prozent Zucker enthält, sind demnach 5 600 000 Blumen erforderlich.

Die wildgewordene Tram.

Einige Vorstadtbewohner von Turin, die an einem der letzten Abende die Straßenbahn bestiegen, um nach Hause zu fahren, waren baß erstaunt, als sie feststellen mußten, daß die Tram an keiner Station hielt und einen ganz anderen als den vorgeschriebenen Weg eingeschlagen hatte. Bald stellte sich heraus, daß der Straßenbahnschaffner dem schweren Piemonteser zu sehr zugesprochen hatte und sich in recht angeheitertem Zustande befand. Es brach eine kleine Panik aus, da die Vordertür des Wagens geschlossen war und man den Schaffner daher nicht erreichen konnte. Erst als der Stromabnehmer bei der geschwinden Fahrt absprang, gelangte der Wagen zum Halten, und der Straßenbahnführer, der sich vor Lachen über seinen vermeintlichen Witz die Seiten hielt, konnte in Gewahrsam genommen werden. Die unfreiwilligen Fahrgäste befanden sich gegen Schluß des Abenteuers so ziemlich am entgegengesetzten Ende der Stadt.

Sonderbare Bücher.

Agnolo Firenzuola, ein italienischer Mönch (geboren 1493), schrieb ein Loblied auf die Wurst, das im Jahre 1545 mit einem Kommentar von dem Akademiker Grappa, elf Bogen stark, zu Florenz erschien.

Im Jahre 1628 kam bei Moganza in Venedig ein Buch von Massenio heraus, das in 68 Kapiteln die Kunst der Salatbereitung behandelt. Ein hübsches Wort des Verfassers ist das folgende:

„Um einen Salat gut anzumachen, muß der Geizige den Essig, der Verschwender das Oel, der Sparsame den Pfeffer, der Weise das Salz beimischen, worauf der Ungestüme alles durcheinanderrühren muß."

Die Oelung der Sängerstimmen.

Mitunter handelte es sich um recht seltsame „Schmiermittel", welche von den Gesangskünstlern zur Oelung ihrer kostbaren Stimmen benützt wurden.

Die zu ihrer Zeit berühmte Gallmeyer erzählte, daß sie ihre Stimme vor jeder Vorstellung mit einem Gemisch aus Rum und Glyzerin geölt habe. Sie glaubte, daß sie dadurch ihrer Stimme mehr Kraft und Klang verleihen könne.

Ein seltsames Mittel gebrauchte der schwedische Tenorist Labatt. Dieser aß vor seinem Auftreten stets ein paar — Salzgurken.

Etwas mehr Berechtigung hatte wohl die Mischung, welche der gefeierte Tenorist Wachtel benützte: Eidotter mit Zucker.

Walter, auch ein Ritter vom hohen C, trank kalten schwarzen Kaffee.

Die Geistinger trank Grog, die Altistin Zelia Trebelli schlürfte vor dem Auftreten Limonade.

Kindermann pflegte während der Zwischenakte — gedörrte Pflaumen zu kauen.

Der Stahlhelm

Samstag den 28. April, abends 8.30 Uhr pünktlich im Stahlhelmheim Vortrag Kamerad Goedicke-Gießen über „Liga zum Schutze deutscher Kultur". Vollz. Ersch. Pflicht. Führer.

Meier Scheuer
Manufaktur- und Modewaren
Laasphe
Bahnhofstraße 75

Elegante
Kleider / Mäntel / Hüte

Zu-gleich!

1. Schwerer Artilleristentag Frankfurt a. M.
2.—4. Juni 1928.

Alle ehemaligen Angehörigen der Schweren Artillerie werden zwecks Besprechung über die Teilnahme am Schweren Artilleristentag auf Sonntag den 29. April, 3.30 Uhr nachm. Bahnhofshotel Laasphe eingeladen.

Die Einberufer.

Allen, die bei dem Waldbrande in der Waldgenossenschaft Laasphe werktätige Hilfe geleistet haben, sprechen wir auf diesem Wege unsern Dank aus.

Die Waldgenossenschaft.

Der Kreisfilm Wittgenstein

wird mit einem weiteren Naturfilm

„Mellum, das Vogelparadies in der Nordsee"

vorgeführt:

28.	**April**	**1928**	**in**	**Berleburg, Hotel Bald**
29.	„	„	„	**Laasphe, Hotel Fuchs**
30.	„	„	„	**Erndtebrück in der Kirche**
1.	**Mai**	„	„	**Feudingen, Paulusheim**
2.	„	„	„	**Banfe, Gasthaus Roth**
3.	„	„	„	**Wingeshausen, Gasthaus Weber**
4.	„	„	„	**Schwarzenau, „ Röser**
5.	„	„	„	**Girkhausen „ Lückel.**

Beginn Abends 8 Uhr. Vorführung nur für Schüler an jedem der Tage Nachmittags 4 Uhr am gleichen Ort, in Laasphe jedoch in der Turnhalle.

Eintrittspreise Nachm. 0,25 RM., Abends 1,— RM.

Weitere Vorführungen sind vor Herbst d. Js. unmöglich. Ich empfehle deshalb dringend den Besuch.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Landesbank der Provinz Westfalen
Westfälisches Pfandbriefamt für Hausgrundstücke

Zeichnung
auf unsere neuen
mündelsicheren
RM. 4000000.– 8%ige Feingoldanleihe der Landesbank der Provinz Westfalen vom Jahre 1928 zum

Vorzugskurse v. 95 ½ %

(Der Börsenkurs der alten 8%igen Anleihe ist zurzeit 96½%)

RM. 4000000.– 8%ige Goldpfandbriefe des Westf. Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke Reihe I
zum

Kurse von 96½ %

Zinstermine: April / Oktober
Zeichnungsschluss 5. Mai
Zeichnungsstellen:
Unsere Kassen in Münster, Bielefeld, Dormund, Hagen.
Sämtliche Banken, Sparkassen, u. Kreditgenossenschaften.
Zuteilung bleibt vorbehalten!

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß die **Hühner u. Tauben** während der Saatzeit **eingesperrt** zu halten sind.

Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Laasphe, 26. April 1928.

Die Polizeiverwaltung:
Pränger.

Blumentöpfe
von 8—26 cm
und
Unterteller.
Adolf Weber,
Laasphe.

Empfehle prima
Saat- und Speisekartoffeln.
Otto Strack, Feudingen.

Maurerpinsel
Deckenbürsten
Pinsel aller Art
bekommen Sie billig in der
Wittg. Drogerie,
Max Hintz, Laasphe.

Produkten- und Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 27. April.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Rm.: Weizen 27.25—27.50, Roggen 29.25—29.50, Hafer inländ. 27.75 bis 28.25, Mais gelb 24, Mixed 25.25, Weizenmehl 38.50—39.75, Roggenmehl 39.50—41, Weizenkleie 15.50—15.65, Roggenkleie 17.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Bezahlt wurden für 50 Kg. Lebendgewicht in Rm.: Kälber: beste Mast- und Saugkälber 69—72, mittlere Mast- und Saugkälber 63—68, geringe Kälber 50—62. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthämmel, Stallmast, 55—62, mittlere Mastlämmer, ältere Masthämmel und gut genährte Schafe 45—54. Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kg. 50—53, vollfleischige von 100 bis 120 Kg. 51—53, vollfleischige von 80 bis 100 Kg. 51—54, fleischige von 60 bis 80 Kg. 48—50. Auftrieb: 111 Rinder, 1065 Kälber, 133 Schafe, 316 Schweine. Marktverlauf: Kälber und Schafe langsam, ausverkauft, Schweine mäßig rege, ausverkauft. — Fleischgroßmarkt, Preis für 50 Kg.: a) Frisches Fleisch: Ochsen- und Rindfleisch 1 90—96, do. 2 85—90, Bullenfleisch 80—88, Kuhfleisch 1 60—70, do. 2 50—60, do. 3 30—50; Beschickung: 866 Viertel Rindfleisch. Kalbfleisch 2 85—95; 137 ganze Tiere. Hammelfleisch 100—110; 10 ganze Tiere. Schweinefleisch 62—68; 212 Hälften. b) Gefrierfleisch: Rindfleisch, Vorderviertel Rm. 48, do. Hinterviertel 58. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: schleppend.

Rundfunk-Nachrichten.

Rundfunkprogramm (Frankfurter Sender).

Samstag, den 28. April: 13.00—14.00: Von Kassel: Mittagsständchen der Kasseler Hauskapelle. — 15.00—15.30: Die Stunde der Jugend. — 16.30—17.45: Konzert des Rundfunkorchesters. — 17.45—18.05: Die Lesestunde. — 18.30—18.45: Briefkasten. — 18.45—19.15: „Das ältere deutsche Puppenspiel 1. Teil", Vortrag von Professor Dr. Hans Naumann. — 19.15—19.45: Stenographischer Fortbildungskurs. — 19.45: „Der Himmel im Mai, Sichtbarkeit des Planeten Merkur", Vortrag von Professor E. Sittig. — 20.15: Von Stuttgart: „Die lustige Witwe", Operette von B. Leon und Leo Stein, Musik von Franz Lehar. Anschließend: Tanzprogramm der Kapelle Pinkus Langer.

Bekanntmachung.

Der Besteuerungsbeschluß für das Rechnungsjahr 1928 ist von der Aufsichtsbehörde noch nicht genehmigt. Gemäß § 59 des Kommunalabgabengesetzes werden daher die Gemeindezuschläge des Vorjahres vorläufig weiter erhoben, das sind:

250 % Zuschlag zur staatl. Grundvermögensteuer
500 % zur Gewerbeertragssteuer, Filialbetriebe 600 %
800 % zur Gewerbekapitalsteuer, Filialbetriebe 960 %

Die staatliche Grundvermögensteuer und Hauszinssteuer sind bis zum Empfange der Zahlungsaufforderung für das Rechnungsjahr 1928 wie bisher bis zum 15. eines Monats unter Vorlage des bisherigen Zahlzettels bei der Stadtkasse Laasphe zu zahlen. Nach § 53 d. G. St.G. haben die Gewerbesteuerpflichtigen bis zum Empfange des Veranlagungsbescheides über die Gewerbesteuer nach dem Ertrage auf die Steuervorauszahlungen in Höhe der für das Jahr 1927 festgesetzten Ertragssteuer zu leisten. Die Gewerbesteuer nach dem Kapital ist ebenfalls wie bisher vierteljährlich zu zahlen. Die Zahlungen haben auf die bisherigen Zahlzettel zu erfolgen.

Laasphe, den 24. April 1928.

Der Magistrat: Pränger.

Autofahrten
Omnibusfahrten
Fernruf 100.